

1979

A

6029

ZWA - Berlin









Die  
umgekehrte Comödie,

oder

Der rückwärts gespielte

**R o m a n.**



---

Berlin und Hamburg. 1762.

## Personen.

Damon, ein Licentiat der Rechtsgelahrtheit.

Thysimon, ein junger Dokter der Arzneywissenschaft, Damons Universitäts-Freund.

Orgon.

Caroline.

Lisette.

Johann, Damons Diener.

Carl, ein Lakay.

Ein Kind von fünfviertel Jahren.

Der Schauplaz ist in Hamburg, in Damons Hause, auf der Diehle.



79 7 60 29

M,

†





## Erster Auftritt.

Lisette, (mit einem Kinde auf dem Arme.)  
Hernach Johann.

Lisette. Guten Tag! — Hier läßt sich ja kein Mensch sehen. — Guten Tag! — Ha! es kömmt jemand! — Dem Himmel sey Dank, es ist just der rechte Mann! — Seine Dienerin, Musje Johann.

Johann. (der eben kömmt) Je! je! Jungfer Liesgen! Willkommen hier in Hamburg! Ist Sies denn auch wahrhaftig?

Lisette. Jungfer Liesgen bin ich zwar nicht mehr. —

Johann. So? Ist das etwan der Beweis davon?

Lisette. Nein, es ist mein kleiner Säugling, bey dem ich als Amme bin.

Johann. Als Amme? Sie ist doch wohl eine privilegirte Amme?

Lisette. Wie meynt Er das?

A 2

Johann.



**Johann.** En, nun! ich meine, ob Sie diß Handwerk mit den gewöhnlichen Ceremonien angetreten hat; oder ist es nur ein heimlicher Versuch, aus Neugierde?

**Lisette.** Er kann recht spitzfündig fragen!

**Johann.** Das macht, ich diene bey einem Advokaten. Ich bin sein Acten-Schreiber, und davon fleht einem immer was an! — Ihr im Vertrauen gesagt, ich lerne manche Acten auswendig; denn, sollte mein Herr stärker in Praxin kommen, wie nicht zu zweifeln ist: so denke ich noch sein Diehlen-Läufer zu werden, oder vielleicht gar einmahl Gerichtshalter an einem kleinen Orte!

**Lisette.** Ich wünsche Ihm zum Voraus Glück darzu. Damit Er aber nicht unrecht von mir denkt: so muß ich Ihm sagen, daß ich eine privilegirte Amme bin. Mein Mann ist vor kurzem gestorben, er war von der Fuß-Garde, mein Kind ist ebenfalls todt, und deswegen habe ich diesen einträglichen Dienst angenommen.

**Johann.** Das bedaure ich sehr. Als ich in Berlin war: so bezeigte Sie doch grossen Widerwillen gegen die Liebe!

**Lisette.** (zuckt die Achseln) Ja! Musge Johann, wenn der rechte Mann kömmt, so kann man nicht widerstehen!

**Johann.** Hat Sie denn Ihres verstorbenen Mannes erste Liebes-Erklärung auch so beantwortet, wie damahls die meinige?

**Lisette.** Nein, denn er war bescheiden. Ich antworte allemahl so, wie man es verdient. Denke Er



Er nicht mehr daran, meine Antwort war gut gemeint.

**Johann.** Das habe ich auch wohl gefühlt! — Demohngeachtet erfreut es mich ungemein, Sie gesund, und noch so schön wieder zu sehen. — Was führt Sie denn aber eigentlich von Berlin hieher? Kann ich Ihr in etwas dienen?

**Lisette.** O ja! Schaffe Er mir doch Gelegenheit, mit seinem Herrn zu sprechen.

**Johann.** Will Sie ihn insgemein sprechen?

**Lisette.** O nein, Er kann dabey seyn.

**Johann.** Darf ich nicht ein bißgen vorher wissen, was Sie anzubringen hat?

**Lisette.** Wenn Er schweigen könnte?

**Johann.** Das lernt man bey einem Advokaten ungemein!

**Lisette.** Ist denn sein Herr ein so grosser Liebhaber von Kindern?

**Johann.** Was Teufel ist das für eine Frage! Hat Sie solche Waare etwan zu kaufe?

**Lisette.** Scherz bey Seite. Man hat mirs so gesagt, und mir deswegen aufgetragen, ich möchte mit dem Kinde hieher gehen. Dabey soll ich Acht geben, ob er es einer besondern Aufmerksamkeit würdigt.

**Johann.** Wem gehört es denn an?

**Lisette.** Es ist eine Aelterlose Waise, meine Herrschaft hat es zu sich genommen.

**Johann.** Wer ist denn Ihre Herrschaft?

**Lisette.** Ich kenne sie selbst nicht, denn ich habe sie zum erstenmahle gesehen, da ich mit ihnen hieher reisete, und wir sind erst gestern angekommen.



**Johann.** Das Ding kömmt mir seltsam vor! —  
Wie alt ist denn das liebe Kind?

**Lisette.** Umgekehr fünfviertel Jahr.

**Johann.** Je verflucht! nun fällt mir was ein!  
Das ist doch nicht etwan gar eine Folge von unserm  
Redoutengehen? — Mein Herr hatte zween Tage  
vor seiner Abreise aus Berlin eine seltsame Begeben-  
heit auf der Redoute, die ihn, seitdem er wieder hier  
ist, zuweilen ganz melancholisch macht. Die Rech-  
nung trifft auch ganz richtig mit dem kleinen Facit  
überein, welches Sie hier auf dem Arme hat.

**Lisette.** Auf der Redoute?

**Johann.** Ja. Ein junges Mägdgen hat sich in  
ihn verliebt, und entdeckt es ihm. Sie will aber  
durchaus die Masque nicht vom Gesichte nehmen. Er  
wird dadurch noch hitziger. Sie will heimlich davon  
fahren, er merkt es, springt wider ihren Willen zu  
ihr in die Kutsche, fährt ein bißgen Relais; und  
wenn er igt ein kleines Kind sieht: so kriegt er alle-  
mahl Grillen.

**Lisette.** So? — diß giebt mir einiges Licht.  
Nun weiß ich, was ich zu thun habe.

**Johann.** Aber Frau Liesgen, stelle Sie mir  
auch wohl eine Falle, und sagt mir nicht alles auf-  
richtig?

**Lisette.** Ich schwöre Ihm zu, ich weiß nicht  
mehr davon. Ist denn sein Herr so böse?

**Johann.** Gar nicht! Er ist der leutfeeligste  
und dienstfertigste Mensch von der Welt. Diß Kind  
ist vielleicht ein Beweis davon, ohne daß wirs wissen.

**Lisette.** Was hat Er denn also zu fürchten?

**Johann.**



**Johann.** Sie muß doch aber einen Vorwand haben, warum Sie meinen Herrn sprechen will?

**Lisette.** Thue er nur, als wenn Er mich nicht kenne. Ich soll mich für eine Schiffers-Frau ausgeben, der ihr Mann gestorben. —

**Johann.** Und Ihr etwan das Kind als ein Opus posthumum verlassen hat?

**Lisette.** Lateinisch muß Er mir nicht drein mengen, sonst macht Er mich irre!

**Johann.** Das heißt, ein Kind, das nach des Mannes Tode zur Welt kömmt.

**Lisette.** Nein, es mag lieber schon bey seinen Lebzeiten gekommen seyn. Ich soll vorgeben, meines verstorbenen Mannes Bruder wolle mir und dem Kinde die Erbschaft streitig machen. —

**Johann.** Das kann er ja auf die Art nicht. Wer Teufel giebt Ihr solch einfältig Zeug ein? Den Proceß würde mein Herr gleich entscheiden, der macht ihm nicht viel Kopfbrechens! Wenn Sie aber sagt, daß das Kind zehn Monate nach des Mannes Tode gekommen ist: so hat mein Herr noch Ehre davon, wenn er die Sache annimmt.

**Lisette.** Je, da wäre ich ja —

**Johann.** Ey nicht doch! Eilf Monate sind einer Frau nach den Rechten erlaubt, wenn sich der Mann nur kurz vor seinem Ende bey guten Kräften befunden hat.

**Lisette.** Nein, ich wills lieber so sagen, wie mirs meine Herrschaft eingegeben hat.

**Johann.** Lasse Sie mich die Sache vortragen. Sie soll eine Probe sehen, wie geschickt ich schon zu einem Notarius bin.



**Lisette.** Er möchte mir was vorbringen, worauf ich nicht antworten könnte.

**Johann.** Sey Sie unbesorgt, ich will Ihr die Antwort allemahl in den Mund legen.

**Lisette.** Mache Er mich aber nicht schamroth!

**Johann.** Nicht doch! warte Sie, ich will den Licentiaten holen. (Geht ab.)

## Zweyter Auftritt.

**Lisette, Carl.**

**Lisette.** (allein) Nun muß ich meiner Herrschaft abgeredter massen Nachricht geben. Wenn der Lafey nur noch da ist! (sie geht an die Hausthüre, wo sie hereingekommen, und ruft:) Carl! Carl! höre Er doch!

**Carl.** (kommt herein) Nun?

**Lisette.** Geh Er geschwinde, und sage Ers zu Hause, ich hätte den Herrn Licentiaten angetroffen, und würde ihn izt gleich zu sprechen bekommen.

**Carl.** Gut. (geht ab.)

**Lisette.** (allein) Wenn ich mich nur nicht von ungefehr verschnappe! Meine Herrschaft hätte mir genauer entdecken sollen, was es mit diesem Kinde und dem Licentiaten für eine Beschaffenheit hat: so könnte ich mich besser in Acht nehmen. Doch, ich werde der guten Regel folgen: Wer wenig spricht, verräth sich nicht!

Drit-



Dritter Auftritt.

Damon, (im Schlafrocke) Lisette, Johann.

Damon. (allezeit ernsthaft) Ist Sie es, meine liebe Frau, die mich zu sprechen verlangt?

Lisette. Ich bitte deswegen um Vergebung, Hochgelahrter Herr. Ihr Bedienter hat Ihnen vielleicht schon entdeckt, in welcher Sache ich mir Ihren guten Rath ausbitten wollte?

Johann. Sie sehen hier, Hochgelahrtester Herr, die betrübte und trostlose Wittve eines braven und ehrlichen Mannes vor sich, der durch Wind und Wellen —

Damon. Schweigt. (zu Lisetten) Ich lasse mir lieber die Umstände von denenjenigen erzählen, welche sie selbst angehen.

Lisette. (vor sich) Wenn ich nur alles recht vorbringe!

Damon. Was ist denn ihr Anliegen?

Lisette. (abgebrochen, als wenn sie sich auf alles erst bedächte) Mein Mann, Hochgelahrter Herr — war ein Schiffer — und ist vor einem Jahre gestorben, — wir haben nur ein Jahr zusammen gelebt — diß Kind habe ich von ihm —

Damon. (betrachtet das Kind mit Zärtlichkeit) Ein recht liebes Kind!

Lisette. (fährt stockend fort) Nun ist meines seeligen Mannes Bruder aus — aus Indien nach Hause gekommen — der ist drey Jahr als — als Steuermann da gewesen — er hat von unsrer Herrath



nichts gewußt — und da hat er alle das Seinige verloren —

**Damon.** Das Reden fällt Ihr im Stehen zu beschwerlich, meine liebe Frau, da Sie das Kind auf dem Arme hat. Sie muß sich setzen. (Er holt ihr selbst einen Stuhl.)

**Lisette.** (sagt indessen leise zu Johann) Ich bin recht in Verlegenheit.

**Johann.** (leise) Konnte ichs denn vorher wissen, daß ich nicht reden durfte?

**Lisette.** Helfe Er mir doch!

**Damon.** (bringt ihr den Stuhl) So! setze Sie sich.

**Lisette.** Sie sind gar zu gütig, Hochgelahrter Herr, gegen eine arme Wittwe! (sie setzt sich; Damon steht neben ihr, lehnt sich auf die Lehne des Stuhls, und spielt mit dem Kinde)

**Damon.** Ihres Mannes Bruder also?

**Lisette.** Er ist ein Steurmann — und hat alles das Seinige verloren —

**Damon.** Das hat Sie mir schon gesagt.

**Lisette.** (fährt stockend fort) Er dachte sich also bey meinem Manne wieder zu erholen — Da er nun hört, daß ich seine Wittwe bin — so will er das nicht glauben, und mir die Erbschaft streitig machen — Es ist nicht viel — aber ich könnte sonst den kleinen armen Wurm nicht aufziehen. (sie liebkoset das Kind, und hält es dem Damon recht vor's Gesichte)

**Damon.** Nein, nein, dem lieben Kinde muß nichts entzogen werden. (er nimmt ihr das Kind vom Arme, und trägt es selbst herum.)

**Lisette.**



**Lisette.** Nicht doch, Hochgelahrter Herr, das Kind ist ein bißgen schwer.

**Damon.** Lassen Sie mir's. (er geht beständig mit dem Kinde hin und her, und fragt das folgende allezeit nach einigem Nachsinnen.)

**Johann.** Hat Sie mir nicht auch von einem Schiffe gesagt, das Ihr Mann verlassen hat, und woran der Mastbaum fehlt?

**Lisette.** Ach, leider! es ist ohne Mast und ohne Ruder.

**Johann.** Das Schiff wird Ihrem Schwager wohl am meisten im Kopfe stecken. Er wird es vielleicht gerne für sich gebrauchen wollen.

**Damon.** Kommt denn ihres Mannes Verlassenschaft von seinen Aeltern her?

**Lisette.** Nein, er hat es alles sauer erworben.

**Damon.** Was will denn der Bruder? — Ist Sie mit Ihrem Manne etwan nicht zu gehöriger Zeit copulirt worden?

**Lisette.** Das meynt der Schwager eben, weil ich keinen Trauschein habe.

**Damon.** So muß Sie zu dem Priester hingehen, der Sie getrauet hat.

**Lisette.** Ach ich habe mich mit meinem Manne in Berl — in Holland verheyrahtet, und — ich weiß nicht ob er sich — einen Schein darüber hat geben lassen. — Wir reisten bald wieder von da weg — Nun droht mir der Schwager mit der Untersuchung, und hat mich gestern citiren lassen.

**Damon.** Wie lange ist Sie denn schon hier?

**Lisette.**



**Lisette.** Underthhalb Jahr — Wir sind kurz nach unsrer Heyrath hieher gekommen.

**Johann.** (indem Damon mit dem Kinde hin und her geht, leise zu Lisette) Das geht gut! besser hätte ich Ihre Historie nicht herlügen können.

**Lisette.** (leise zu Johann) Sehe er nur, wie Er das Kind karressirt! sein Gewissen muß ihm doch was sagen.

**Damon.** Sie weiß doch, wie der Priester heist, der Sie getrauet hat?

**Lisette.** O ja! unser Feldprediger —

**Johann.** (leise zu Lisette) Was Teufel! — (laut) der Schiffsprediger, wird Sie sagen wollen?

**Lisette.** Ja, der mit den Schiffen zu Felde geht —

**Damon.** Ich verstehe Sie schon; An dem müssen wir schreiben. — Hat Sie hier niemand befanntes, der Ihr indessen bezeugen kann, daß Sie mit Ihrem Manne ordentlich und dem Ehestande gemäß gelebt hat, bis wir den Trauschein aus Holland bekommen?

**Lisette.** Unsre Nachbarn Hochgelahrter Herr — sonst sind wir hier fremde; — und dann habe ich auch noch zu Hause einen Pack Papiere — von meinem seeligen Manne — vielleicht ist etwas darinne, das mir nützlich ist —

**Damon.** Das hätte Sie mir gleich mitbringen sollen. Hole Sie es geschwind her. Ich will suchen, Ihre Sachen auf einen guten Fuß zu setzen. — Wenn Sie auch auf die erste Citation nicht erscheinet: so hat es so viel nicht zu bedeuten, vielleicht können wir einer zwenten vorbeugen.

**Lisette.**



**Lisette.** Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Güte —

**Damon.** Wittwen und Waisen muß man treulich beistehen. Komme Sie nur bald wieder; ich will ihren Proceß mit aller Vorsicht treiben, blos wegen Ihres Kindes. — (er sieht das Kind recht genau an) Ihr seeliger Mann muß ein schöner Mann gewesen seyn?

**Lisette.** (recht vertraulich und vergnügt) Ja, er war auch vom Ersten Bataillon!

**Damon.** Sie sagte ja, er wäre ein Schiffer gewesen?

**Johann.** (vor sich) Wieder ein grosser Boock! (laut) Er wird vielleicht bey der Admiralität gedient haben?

**Lisette.** (bestürzt) Ja — so meine ich eben; — nennt man das nicht das Erste Bataillon?

**Damon.** Nun, so komme Sie nur bald wieder.

**Lisette.** Wollen Sie mir denn mein kleines Schäfgen wiedergeben?

**Damon.** Lasse Sie es indessen hier.

**Johann.** (erschrocken) Herr Licentiat! was fangen Sie an? Wir haben im ganzen Hause keine einzige Person, die das Kind befriedigen kann, wenn sein Milch-Magazin davon läuft; das arme Kind könnte sich indessen todts schreyen. (zu Lisetten, indem er ihr heimlich droht) Junge Frau, wenn Sie das Kind hier lassen will: so gebe Sie ihm erst zu trinken, damit es in Schlaf kömmt, ich will es hernach auf der Köchin ihr Bett legen.

**Damon.** Schweigt. Gehet es Euch was an?

**Lisette.**



**Lisette.** (zu Johann, indem sie ihn anlacht) Er kann ihm ein wenig Zwieback mit Weine geben, wenn es schreyen sollte. Es kann schon hübsch essen.

**Damon.** Es soll dem Kinde nichts zu leide geschehen.

**Lisette.** Das hoffe ich. Leben Sie wohl indessen. (sie geht fort)

**Johann.** (ruft ihr nach) Vergesse Sie die Papiere nicht, welche ihr der Admiraliäts-Schiffer verlassen hat! (vor sich) Die Hexe spielt mir so einen verfluchten Streich, und ich darf nun nicht reden.

## Vierter Auftritt.

**Damon, Johann.**

**Damon.** (geht in Gedanken mit dem Kinde hin und her, und redet das folgende allemahl nach einigem Stillschweigen.) Eine recht hübsche Frau!

**Johann.** Ja, die Schiffer haben meistens hübsche Frauen; das kömmt wohl daher, weil sie wenig mit ihnen umgehen; denn sie sind nur die Winter-Monate zu Hause.

**Damon.** Sie mag so arm nicht seyn? sie war gut gekleidet.

**Johann.** Ey, Herr Licentiat, die Schiffer-Frauen können was vor sich bringen, wenn sie sich nur ein bißgen auf den Schleichhandel verstehen. Ich glaube es, soll Ihnen schon etwas eintragen!

**Damon.** Ein Advokat, der ohnediß schon sein hinlängliches Auskommen hat, sollte Wittwen und Waisen



Waisen von Rechtswegen ohne alle Belohnung dienen, zumahl wenn es der armen Waisen zukünftige Ehre und nothdürftigen Lebens-Unterhalt betrifft. — Diß liebenswürdige Kind erregt mein ganzes Mitleid. — Die Frau schien nicht von hier gebürtig zu seyn. —

**Johann.** Sie sagte ja! daß sie und ihr Mann hier fremde wären.

**Damon.** Hat sie Euch sonst etwas von ihren Umständen entdeckt?

**Johann.** Nichts weiter, als daß sie aus Berlin gebürtig sey. — Ich habe sie auch da gesehen. Es ist die artige Lisette, welche in dem Hause diente, wo Sie öfters Besuch abstatteten.

**Damon.** Warum habt Ihr das nicht eher gesagt, ich hätte sie um verschiednes fragen wollen?

**Johann.** Drum mochte ihr auch wohl das Erste Bataillon der Overe kommen!

**Damon.** Ich höre jemand. Legt das Kind geschwind auf mein Bette, und bleibt bey ihm, bis es eingeschlafen ist. (Johann geht mit dem Kinde ab.)

## Fünfter Auftritt.

Lysimon, Damon.

**Lysimon.** (allezeit mueter) Guten Morgen, Damon!

**Damon.** (stets in Gedanken und schwermüchtig) Guten Morgen, Dokter! Du kömmt ja sehr früh?

**Lysimon.** Das Vergnügen führt mich zu Dir. Vor einer Stunde erhalte ich von meiner Liebsten einen



nen Brief, daß alle Schwürigkeiten aufgehoben sind. Ihre Familie willigt in unsre Heyrath. Ihr Curator muß wegen einer wichtigen Sache selbst herreisen, wie sie mir meldet, dieser soll mich von allem unterrichten, und auf seiner Rückreise werde ich ihn begleiten.

**Damon.** Wie glücklich bist Du mein Freund. Könnte ich doch meine Sorgen ebenfalls auf diese Weise geendiget sehen!

**Lysimon.** Was für Sorgen?

**Damon.** Fragst Du noch? Alles muß meinen Kummer erneuern! Du reisest nach Berlin, und wirst durch die Liebe glücklich werden! Muß mir nicht die Unglückliche dabey einfallen, der, ihr unbedachtsames Vertrauen gegen mich, vielleicht immerwährende Thränen verursacht hat?

**Lysimon.** Denkst Du noch an die Possen? Du beklagst ein ausschweifend Mägdchen! Wer weiß, wo sie anitz bey der Armee sich aufhält, und deine Einfalt zum Gelächter macht.

**Damon.** Möchtest Du doch von dem Gegenstande meiner Liebe edler denken lernen! Ich habe Dir schon genug Umstände entdeckt, welche Dich überführen könnten, daß es keine Buhlschwester gewesen sey.

**Lysimon.** Ey nun, ist es ein Frauenzimmer von Stande gewesen: so will ich schon auf die rechten Spuren kommen; und hat sie ein Kind: so sollst Du es bald erfahren. Da ich kurz nach Dir zu Berlin in der Charité war: habe ich fast alle Accoucheurs und Wehemütter kennen gelernt, und wir Professions-Verwandten sind so geheimniß-voll nicht untereinander.

**Damon.**



**Damon.** Du würdest mich auf Zeit Lebens glücklich machen, wenn du meine Ungewißheit endigen könntest. Jedoch, vielleicht ist sie gestorben, und hat unser unglückliches Geheimniß mit ins Grab genommen!

**Lysimon.** Desto eher kann ihre Geschichte ruchtbar geworden seyn. In Ansehung der Verstorbenen beobachtet man eben nicht mehr eine so zärtliche Verschwiegenheit, als bey ihren Lebzeiten. — Was hat Dir denn aber schon wieder die Grillen in den Kopf gebracht?

**Damon.** Du selbst. — Hierzu kommt noch eine Rechtsache, die mir eben ist aufgetragen worden. Eine Schiffers-Frau war izt bey mir. Man will ihrem Kinde seine rechtmässige Geburt und sein Erbrecht streitig machen. —

**Lysimon.** Vielleicht hat man Grund dazu.

**Damon.** In was für eine Folge von Unglück und Elend setzen wir ein solches Geschöpf, wenn unsre Laster nur sein Daseyn verursachen! — Muß das nicht Gedanken bey mir erregen? — Vielleicht lebt eine solche unglückliche Creatur anizt! — Ach! vielleicht eine noch unglücklichere Mutter! — und durch wen unglücklich? durch mich! durch mich Unbesonnenen?

**Lysimon.** Du daurest mich, mein liebster Freund. Ich verspreche Dir mit aller Behutsamkeit deine Begebenheit in Berlin auszukundschaften, wiewohl ich eher glaube, daß Dir eine junge Frau diesen Streich auf der Redoute gespielt hat. Vielleicht hat sie auf eine recht sichere Art ihrem unvermögenden Ehemanne

B

eine



eine tüchtige Nachkommenschaft erwecken wollen, und Dir deswegen einen Roman vorgelogen. Wer weiß, ob Du nicht Stammvater von einer ansehnlichen Familie bist!

**Damon.** Warum hätte ihr meine Unbescheidenheit so viel Thränen gekostet? Warum wäre sie in der größten Wut aus der Kutsche gesprungen, mit den Worten: Wenn ich unglücklich bin, so sollen Sie niemahls erfahren, wen Sie unglücklich gemacht haben, diß kann sie vielleicht einmahl beruhigen. — Ach! und diese Worte vermehren täglich meine Gewissens-Bisse!

**Lysimon.** Ich sehe gar nicht ein, wie Du bey solchen Umständen so ausschweifend, ich wollte fast sagen ehrvergeßend hast seyn können!

**Damon.** Ehre, Tugend, ja selbst die stolze Vernunft müssen erliegen, so bald Leidenschaften und Begierden mit einander vereinbart dawider kämpfen! — Ich habe Dir es schon gesagt; Gewisse frengeisterische Grundsätze beherrschten mich damahls. Ich war halb betrunken. Eine unerwartete Liebes-Erklärung von einem Mägdgen, dessen ganze äußerliche Figur reizend war, voller Aufrichtigkeit, die alle Reden mit einem Tone begleitete, der ins Herz drang, hatte meine Sinne vollends in Unordnung gebracht. Ich hatte ihr ewige Treu geschworen, sie mir ebenfalls. Ihre furchtsame Tugend machte mich verwegen! — Ach! was für gefährliche Waffen giebt uns das Frauenzimmer wider sich selbst, wenn sie uns zu geschwind ihre Liebe bekennen! — Ihre Angst, erkannt zu werden, ihre Unerfahrenheit und ihre



ihre Unschuld haben mich zum strafbarsten Menschen gemacht!

**Lysimon.** Wir müssen unsre äußerste Mühe anwenden, liebster Freund, diesen häßlichen Zug in deiner Lebens-Geschichte zu verbessern. Ich glaube, Du würdest am flügsten thun, wenn Du mit mir nach Berlin reisetest. Ueberlaß deine Prozesse indessen einem andern, ich wills mit meinen Mode-Patienten auch so machen. Der Ruf, von deiner persönlichen Gegenwart, kann vielleicht der sicherste Weg zur Entdeckung deiner Liebsten seyn. Man vermüthet Dich igt in fremden Ländern, der Tod deines Oheims hat Dich aber um ein Jahr früher zurück gebracht, und das ist vielleicht Ursache, warum das Mägdgen sich nicht nach Dir erkundigt.

**Damon** Du hast Recht; ich will Dich selbst nach Berlin begleiten. Die Frau, welche vor kurzem mit ihrem Kinde bey mir war, soll von dorthier gebürtig seyn; mein Johann versichert es mich, und daß er sie vor zwey Jahren daselbst gekannt habe. Solche Leute wissen in vielen Familien bescheid; Vielleicht kann ich durch sie schon etwas erfahren.

**Lysimon.** War das etwan die Frau in der Casunen Concusche? sie begegnete mir nicht weit von deinem Hause.

**Damon.** Das ist sie selbst gewesen.

**Lysimon.** Wahrhaftig, ein hübsch Gesicht! Der mußt du nicht viel Advokaten-Gebühr anschreiben. Vielleicht ist sie gar deine Masque?

**Damon.** Du scherzest. Es ist keine Aehnlichkeit zwischen ihnen. Sie hat mir ihr Kind hier gelassen.



lassen. Du sollst es nur sehen, die Grazien scheinen es selbst gebildet zu haben.

**Lysimon.** Warum nicht lieber Mercurius! Der segnet die Haushaltung eines reisenden Schiffers zuweilen wohl mit einem hübschen Kinde. Weist Du denn, wo die Frau wohnt?

**Damon.** Nein.

**Lysimon.** Aber was machst Du denn mit dem Kinde, wenn sie Dir's nun auf dem Halse läßt?

**Damon.** Könnte sie so lieblos seyn: so würde ich nichts darnach fragen. Ich wollte an diesem Kinde das Elend auslöshen, worunter vielleicht eine solche Creatur seufzt, der ich das Leben gegeben habe.

**Lysimon.** Du bist ein grosser Kinder-Freund. Der Himmel gebe Dir einmahl eine recht fruchtbare Frau!

## Sechster Auftritt.

**Orgon, Lysimon, Damon.**

**Orgon.** Um Vergebung, meine Herrn; Habe ich die Ehre in des Herrn Licentiat Damons Behausung zu seyn?

**Damon.** Ihnen zu dienen. Was ist zu Ihrem Befehle?

**Orgon.** Ich schätze mich glücklich, Sie kennen zu lernen. Wann liessen es wohl einmahl Ihre Geschäfte zu, mir eine halbe Stunde besonders Gehör zu geben?

**Damon.** Ist am bequemsten, wenn Ihnen daran gelegen ist.

**Orgon.**



**Orgon.** Ich mag nicht gerne eine angenehme Gesellschaft trennen.

**Lysimon.** Wir sind sehr gute Freunde, die einander nie von etwas abhalten.

**Damon.** Wollen Sie mir gütigst in mein Zimmer folgen?

**Orgon.** Wir können auch hier bleiben. Ich vermute, daß Sie bey der isigen warmen Witterung den kühlsten Ort in Ihrem Hause suchen —

**Damon.** Auch das, wenn Sie es mir für keine Unhöflichkeit auslegen?

**Lysimon.** Es ist Zeit, daß ich meine Patienten besuche. Nach Tische komme ich wieder. (leise zu Orgon) Ich verspreche Ihnen den glücklichsten Ausgang der Sache. Das Kind hat seine Wirkung gethan. Ich kenne seine schwache Seite!

**Orgon.** (leise zu Lysimon) Ich weiß etwas davon. Kommen Sie unmaßgeblich bald wieder. (Lysimon geht ab)

## Siebenter Auftritt.

**Orgon, Damon.**

**Damon.** Belieben Sie Platz zu nehmen. (sie setzen sich)

**Orgon.** Sie sind ein vertrauter Freund von dem Herrn Dokter Lysimon?

**Damon.** Sie haben eben die Probe davon gesehen.

**Orgon.** War er das selbst? — Es ist mir sehr lieb, daß er uns allein gelassen hat, weil ich bloß



um seinetwillen zu Ihnen komme. Ihre Aufrichtigkeit, mein Herr, ist mir sehr gerühmt worden, ich mache also ganz dreist Anspruch darauf, ob ich gleich nicht die Ehre habe, Ihnen bekannt zu seyn.

**Damon.** Ich traue allen Leuten gutes zu, die ich zum erstenmale sehe. Ich hoffe also, Sie werden meine Aufrichtigkeit in keiner Sache verlangen, die mir zum Nachtheile gereichen kann?

**Orgon.** Gar nicht. — Ich bin der Curator von Mademoiselle Lucinden, der Braut Ihres Freundes. Da ich diese Curatel erst kürzlich angenommen: so kennt der Herr Dokter weder meine Person noch Namen. Die Familie seiner Braut hat mich daher aufgetragen, weil ich doch hieher reisen mußte, mich bey Ihnen nach seinen Umständen genau zu erkundigen. Man will nicht gerne ein hübsches Mägdgen und ein ansehnlich Vermögen für einen blossen Dokter-Titel hingeben. Und Sie wissen selbst, es hält schwer, ehe ein Medicus in Credit kömt, daß er sein Auskommen dabey findet.

**Damon.** Sie sind irrig, mein Herr. Hamburg ist ein Ort, wo ein Mann, der etwas rechts gelernt hat, in jeder Kunst und Wissenschaft bald empor kommen kann. Es ernährt so gar viele Stümper. Mein Freund hat Gelegenheit gehabt, seine schönen Studia auszuüben. Ein paar glückliche Curen und sein muntres Wesen haben ihm schon viele und ansehnliche Kunden zugezogen. Und so lange es hier nicht an Menschen fehlen wird, die krank werden: so wird es ihm auch nicht an Brodte fehlen. Nächstem hat  
er



er auch für sich einiges Vermögen, das durch gute Haushaltung leicht vergrößert werden kann.

**Orgon.** Ihr Zeugniß, mein Herr, wird den gänzlichen Ausschlag geben, zumahl da Sie bey der Liebsten Ihres Freundes in besondern Credit stehen.

**Damon.** Diß ist ein Glück, das ich mir ohne mein Verdienst erworben habe.

**Orgon.** Wollen Sie denn dem Beispiele Ihres Freundes nicht nachfolgen? — Vergeben Sie mir meine Dreistigkeit, ich hoffe, wir werden doch einmahl bekanner mit einander werden.

**Damon.** Diese Ehre werde ich bey einem so artigen Manne nicht zeitig genug genießen können. Ich will versuchen, ob meine Offenherzigkeit gegen Sie, etwas dazu beitragen kann. — Ich gestehe Ihnen, mein Herz hat seinen Gegenstand schon, mit dem ich einzig glücklich zu werden hoffe; wann ich aber heyrathen kann? das ist dem Himmel bewußt!

**Orgon.** Was könnte man wohl für Besorgnisse haben, Ihnen eine Tochter lange zu verweigern?

**Damon.** Mein Räthsel läßt sich noch erklären, mein Herr. — Ich bin durch einen ganz besondern Zufall mit einer Person verbunden, von deren Leben und Umständen ich zwar izt nichts weiß, ich kenne sie nicht einmahl. Allein, ich hoffe, in kurzer Zeit mich in völlige Sicherheit zu setzen.

**Orgon.** Für einen Gelehrten, und für einen Mann von Ihrem Charakter ist dieses eine besondere Art zu lieben! Verzeihen Sie mir meine Freymüthigkeit. — Sie erinnern mich dadurch an einen lächerlichen Zufall, welcher einem von meinen guten



Freunden begegnet ist. Er mußte auf der Reboute einem masquirten Frauenzimmer die Ehe versprechen; er that sogar noch mehr, als von ihm verlangt wurde, und glaubte ausserordentlich in seinen verlarvten Engel verliebt zu seyn. Da sie sich aber nun zu erkennen gegeben hat, so will er sie durchaus nicht heyrathen.

**Damon.** (vor sich, und erstaunt) Ist es möglich, daß meine Begebenheit mehr als einmahl in der Welt geschehen konnte! (laut) Und diesen Mann nennen Sie Ihren guten Freund?

**Orgon.** Warum nicht?

**Damon.** Verzeihen Sie mir meine Hitze, er ist ein Bösewicht.

**Orgon.** Wie denn so? — Er kann des Mädchens Gesichtsbildung nicht leiden. Soll man eine Person heyrathen, gegen welche man Eckel hat?

**Damon.** Die man vielleicht ins größte Unglück gestürzt, und der man die Ehe versprochen hat?

**Orgon.** Man kann doch eine Frau nicht Zeit Lebens in der Masque bey sich haben?

**Damon.** Ist denn die Schönheit ein zuverlässiges Gut? — Um sein Verbrechen gut zu machen, wenn ihn dieses Frauenzimmer einzig geliebt hätte, und keine wichtigere Nebenhindernisse gewesen wären: so war die Heyrath seine größte Schuldigkeit.

**Orgon.** Was könnte ihn darzu zwingen?

**Damon.** Die Pflichten eines ehrliebenden Mannes.

**Orgon.** Das ist gleichwol ein gefährlicher Schritt! So lange uns die Sache nichts angeht, kann



Kann man wohl sagen, was ein anderer thun sollte; wären Sie aber selbst in der Stelle dieses Mannes —

**Damon.** Ich schwöre Ihnen, daß ich mein Urtheil nicht im geringsten mindern würde.

**Orgon.** Gut, mein Herr, ich halte Sie bey Ihrem Worte. Ich bin der Vater des jungen Mägdgen, das vor zwey Jahren in Berlin mit Ihnen eben diese Begebenheit gehabt hat. Nun steht es bey Ihnen, ob ich Sie für meinen Freund, oder für einen Bösewicht werde halten müssen?

**Damon.** O mein Herr, Sie schenken mir mein Leben und meine Ruhe wieder! Fodern Sie alle mögliche Genugthuung, zu Ihren Füßen schwöre ich sie Ihnen zu.

**Orgon.** (hebt ihn auf) Diese Complimente bin ich nicht gewohnt. — Vor anderthalb Jahren, nachdem ich Ihre unrühmliche That erfuhr, würde ich in der ersten Wut Sie vielleicht schlecht belohnt haben, wenn meine Tochter Sie hätte entdecken wollen. — Doch, ich mag nicht daran denken, was für ein grausamer Vater ich gewesen bin! Ich hoffe, es soll alles zum besten ausfallen. Ein Siebenzehnjähriges Mägdgen hat freylich wenig Erfahrungen von der Welt, zumahl das seine Romanen für lauter wahre Geschichte ansieht —

**Damon.** Vergrößern Sie meinen Schmerz nicht noch noch mehr! Sagen Sie nur, wie ich alles wieder gut machen soll?

**Orgon.** Meine Tochter wünschet zur Belohnung für ihr zweyjähriges Leiden, für ihre Verschwiegenheit, und zum Beweis Ihrer unverbrüch-





lichen Treue, daß Sie diesen Ehecontract unterschreiben. (er zieht ein Papier aus der Tasche) Sie werden darinnen Punkte finden, wodurch Sie die Redlichkeit Ihres Herzens beweisen können. Es bleibt aber fest vorausgesetzt, daß alles dasjenige, was Ihnen meine Tochter damals von ihren Umständen entdeckt hat, wahr sey, und sich noch bis izt also verhalte. — Ueberlegen Sie es vorher wohl, mein Herr, ob Ihnen diese Probe zu hart fällt —

**Damon.** (eifrig) Geben Sie her —

**Orgon.** Erlauben Sie, ich wünschte einen Zeugen dabey zu haben, der erst von der ganzen Sache unterrichtet würde, und der, auf die Versicherung, welche ich Ihnen eben izt gethan, sich mit unterschriebe; Ich will nicht, daß der Ehecontract den geringsten Schein eines Zwanges oder einer hinterlistigen Erschleichung habe.

**Damon.** (umarmt ihn) Vortreflichster und bester Vater! (er ruft:) Johann!

**Johann.** (antwortet drinnen) Herr?

**Damon.** Geschwind ein Schreibzeug, Papier, Siegellak, Licht — (zu Orgon) Ich will zum Herrn Dokter schicken; diesem habe ich zu allem Glücke die ganze Sache anvertrauet, und wir werden gleich unterschreiben können.

**Orgon.** Es fügt sich alles sehr nach Wunsche. Aber ich bitte zugleich, entdecken Sie mich nicht vor ihm, bis unsre Sache völlig zu Stande ist. Denn ich gestehe es Ihnen hiermit aufrichtig, daß Sie nur allein, und keinesweges Ihr Freund, Ursache sind, warum ich hieher gereiset bin.

Achter





## Achter Auftritt.

### Johann. Die Vorigen.

Johann. (bringt Licht, Schreibzeug und das übrige, und setzt es auf den Tisch) Herr! das Kind schreyt ärger als ein Matros.

Damon. St!

Johann. (leise) Ich kann es gar nicht besänftigen.

Damon. Müßt ihr denn so laut reden! — Schickt die Köchin hinauf. (laut) Geht, sucht den Dokter auf, er wird vielleicht bey Herr Anton seyn! lauft! lauft!

Johann. Ja, Herr. (er will abgehen, Lysimon begegnet ihm.)

## Neunter Auftritt.

### Lysimon. Die Vorigen.

Lysimon. Nimm mirs nicht übel, Bruder, wenn ich dich störe. Ich wurde nicht weit von hier in einen Keller gerufen, wo der Mann krank liegt; Die Leute haben weder Feder noch Dinte! Ich will bey Dir nur ein Recept schreiben; die Frau wartet vor der Thüre darauf. (er geht an den Tisch) Ha, gut! da finde ich gleich das Bendthigte.

Damon. Du könntest nicht gewünschter wiederkommen. Eine Viertelstunde kannst Du wohl nach diesem noch hier bleiben?

Lysim



**Lysimon.** O Ja!

**Damon.** So schreib nur erst das Recept. (zu Johann) Macht das Memorial fertig, das auf meinem Pulte liegt. (leise) Seht nach dem Kinde. — Die Frau bleibt ziemlich lange weg!

**Johann.** Mir wird selbst nicht wohl dabei zu Muth.

**Damon.** Laßt Euch gegen niemand was merken. (Johann geht ab)

### Zehnter Auftritt.

**Lysimon, Orgon, Damon.**

**Damon.** (zu Orgon) Wollen Sie mir Ihren Contract erlauben? (Orgon giebt ihm denselben, und wenn er ein wenig hinein gesehen hat, sagt er:) Soll ich nicht einmahl den Namen meiner Liebsten wissen?

**Orgon.** Nach der Unterschreibung sollen Sie alles erfahren.

**Lysimon.** (trägt indeß das geschriebene Recept hinaus und kömmt wieder, indem er gleichsam noch zur Thüre hinaus redet:) Ich will Morgen früh selbst wieder vorfragen. (zu Damon) Nun? Womit kann ich Dir dienen?

**Damon.** Da, ließ! (giebt ihm den Contract) Sey ein Zeuge meines Glücks. Du weißt meinen ganzen Liebeshandel in Berlin, heut wird er geendigt. Siehe hier den gütigsten Schwiegervater, der mir seine Tochter schenkt, und mich nicht einmahl wegen meines Verbrechens straft.

**Orgon.**



**Orgon.** Diß müssen Sie durch die Legitimation Ihres Kindes vergüten.

**Damon.** So bin ich Vater und diß theure Pfand lebt?

**Orgon.** Der Artikel wird uns noch die meisten Sorgen machen!

**Lysimon.** (laut zu Orgon) Hier sind ja alle Namen von Ihrer Seite ausgelassen?

**Orgon.** (laut zu Lysimon) Man will hierdurch seine Liebe auf die Probe stellen. Sie, mein Herr, können als Zeuge diesen Contract mit der Clausel unterschreiben, wenn es mit allen den Punkten, welche meine Tochter Herrn Damon bey ihrer ersten Bekanntschaft vorgelegt, und die ich Ihnen hier, von meiner eignen Hand geschrieben, überreiche, seine Richtigkeit hat. Nehmlich: (er liest aus einem Zettel)

1. Daß ich ein wohlhabender Mann bin.
2. Daß ich von guter und ehrlicher Familie bin, und meine Tochter ebenfalls in rechtmäßiger Ehe erzeuge habe.
3. Daß meine Tochter, vor und nach dem begangenen Fehltritte, woran Damon einzig Schuld ist, allezeit sich gut aufgeführt, und auch den besten Ruf hat.
4. Daß meine Tochter nicht schön ist.
5. Daß es gänzlich in meiner Freyheit stehen soll, meiner Tochter etwas mitzugeben oder nicht, und daß man mein künftiges Testament verehren soll, es mag lauten wie es will.

Diß



Diß will ich vor Ihren Augen unterschreiben, wenn Sie den Contract mit unterzeichnen wollen.

**Lysimon.** Ist dieser letzte Punct nicht gar zu hart, mein Herr?

**Damon.** Nein, nein, liebster Freund, ich verdiene härter bestraft zu werden.

**Lysimon.** Wenn Du nichts dagegen einzuwenden hast: so will ich gerne unterschreiben. (zu Orgon) Ich schätze mich glücklich, durch diesen besondern Vorfall in die Zahl Ihrer Freunde aufgenommen zu werden.

**Orgon.** Meines Schwiegersohns Freunde werden allezeit die Meinigen seyn.

**Damon.** Ich trage kein weiteres Bedenken, mein Glück zu befestigen. (Er schreibt etwas in den Contract, hernach unterzeichnet und siegelt er)

**Orgon.** (zu Lysimon, indem Damon unterschreibt) Ich bin Ihnen sehr verbunden, mein lieber Herr Dokter, für den glücklichen Plan, den Sie entworfen haben, und daß Sie mir so treulich beigestanden. Beobachten Sie Ihre Verschwiegenheit, bis ich wiederkomme.

**Lysimon.** Verlassen Sie sich darauf. Mein Freund hat nicht den geringsten Argwohn auf mich. Da er seinen Roman verkehrt angefangen hat: so soll er ihn auch so zu Ende spielen.

**Orgon.** Ich freue mich, daß alles so ordentlich zugeht.

**Lysimon.** Berauben Sie uns nicht länger des Vergnügens, Ihre lebenswürdige Tochter kennen zu lernen.

**Orgon:**



Orgon. Ich fürchte, wir werden dabey verlieren. —

Damon. Nun, Dokter, ist die Reihe an Dir. (Orgon und Lysimon gehen zu dem Tische; Orgon unterschreibt erst den Revers und sagt zu Lysimon)

Orgon. Hier haben Sie meinen Revers. (Damon geht indessen vorne auf dem Theater in Gedanken hin und her; wenn Lysimon unterzeichnet hat, giebt er den Contract an Orgon, der ihn flüchtig durch sieht.)

Orgon. (sagt zu Damon) „Fünfzehntausend Thaler voraus, und Kindestheil im Falle der Beerbung, ohne Erben aber Ihr ganz Vermögen.“ — Dief verschreiben Sie meiner Tochter?

Damon. Ja, mein Herr.

Orgon. Ich bin zufrieden. Leben Sie wohl meine Herrn. Wir sprechen uns vielleicht bald wieder.

Damon. Sie verlassen mich noch in der größten Ungewißheit, ohne mir einmahl zu sagen, wie mein großmüthiger Schwiegervater heist?

Orgon. Ich wäre beynahe unachtsam gewesen. Sie müssen auch einige Sicherheit haben. (er nimmt einen andern Contract aus der Tasche und schreibt einige Worte hinein) Wenn Ihnen dieser Contract kein Gnüge leistet: so wird es doch dieser Brief von meiner Tochter thun. (er giebt Damon beydes, und geht eilig fort.)

### Gilster Auftritt.

Lysimon, Damon.

Damon. (steht ganz betroffen, und hat den Brief und Contract in der Hand; endlich sagt er) Ach! Lysimon,



mon, wen werde ich aus diesem Contracte kennen lernen! (er sieht in den Contract) Eduard, Orgon — Kennst Du diesen Mann?

Lysimon. Dem Namen nach! Er ist ein Kaufmann in Berlin.

Damon. Und der Curator deiner Braut!

Lysimon. Was sagst Du? — O! so muß ich ihm nachsehen.

Damon. (hält ihn) Ich beschwöre Dich! bleib! — Wie unvorsichtig macht mich mein Glück! — Du sollst alles erfahren. — Laß mich erst zu mir selbst kommen. Höre nur den Contract. — (er liest) Carolina Augusta — Englischer Name! — zwanzigtausend Thaler zum Brautschatz? — Diß hat er erst igt hinein geschrieben. — Ach, Freund! was sagst Du hierbey?

Lysimon. Das ist eine sehr glückliche Redouten-Nacht für Dich gewesen. — Wenn nur die Masque nicht einen verdrüsslichen Hinterhalt verbirgt!

Damon. Könnte ich wohl jemahls gegen so viel Großmuth undankbar seyn?

Lysimon. Laß doch hören, was Dir Deine Liebste schreibt?

Damon. (erbricht den Brief und liest) „Wenn  
„mein Vater diesen Brief nicht wieder zurück bringt:  
„so bin ich die glücklichste Frau von der Welt, und  
„Sie sollen mich bald sehen „ — Ist Sie wohl  
gar hier?

Lysimon. So scheint es.

Damon. (liest) „ Sie würden eher von mir  
„Nachricht erhalten haben, wenn es eher möglich  
„gewer



gewesen wäre, das Herz eines mit Recht erzürnten Vaters zu erweichen. — Werden meine Leiden, welche aus meinem Fehltritte entsprungen, mir wohl in Ihren Augen einiges Verdienst geben? Das sollen sie nicht. Nur meine zärtliche Treue gegen Sie ist der Stolz meines Herzens! — Das edle Mägdgen!

(er liest) „ Bey einer lieblosen Anverwandtin auf dem Lande, wo mir nicht die geringste Freyheit gelassen wurde, habe ich die ganze Zeit unsrer Trennung leben müssen, nachdem meine Schande entdeckt wurde. Zu wem sollte ich, von lauter feindseligen Personen umringt, mich wenden? Sie waren vielleicht um diese Zeit in Engelland! — Man drung in mich, den Vater meines Kindes zu entdecken, damit man nur Rache an ihm ausüben konnte! durfte ich Sie da wohl nennen? Solte ich Sie noch unglücklich machen, da ich es schon genug war? Ich blieb bey meiner Verstockung, und verhärtete dadurch meine Peiniger — „ Gott! bin ich wol würdig, daß ein solch vortreffliches Herz um meinerwillen so gequält wurde?

**Lysimon.** Ein seltnes Beyspiel eines Mägdgens!

**Damon.** (liest) „ Ich hatte die Vorsichtigkeit gebraucht, unsre Begebenheit schriftlich aufzusetzen, und unter meine geheimsten Sachen zu verstecken, um wenigstens das Schicksal meines Kindes zu bestimmen, falls ich ein Opfer meiner Verschwiegenheit geworden wäre! — Dem Himmel sey Dank! der diese Vorsichtigkeit unnütz machte. Was für Verfolgungen würden Sie haben aus-

E

„ stehen



„ stehen müssen, wenn ich gestorben wäre, und wä-  
 „ ren Sie treulos oder undankbar gewesen: wie viele  
 „ Jahre würden Sie mich noch im Grabe verflucht  
 „ haben! „ — Ach, Freund! was für Worte!  
 ich kann nicht weiter lesen. — Ließ Du. (er wische  
 sich die Thränen ab)

Lysimon. (liest) „ Nach einer zwentägigen  
 „ Noth sah unser Kind das Licht, und die Mutter  
 „ rang mit dem Tode. — Nachdem man mich wie-  
 „ der zu Kräften gebracht hatte, versuchte ich es über  
 „ ein Jahr lang vergebens, durch Briefe meinen  
 „ Vater auszusöhnen. Er hatte vergessen, daß ich  
 „ seine Tochter sey! — Ich verfiel in ein tödliches  
 „ Fieber. — Meine barbarische Tante wurde er-  
 „ weicht, und mein Vater erschien endlich vor mei-  
 „ nem Bette. — Meine Martern rührten ihn so  
 „ sehr, daß er mir zuschwur, wenn auch der gemein-  
 „ ste Mensch ein Mitschuldiger meines Verbrechens  
 „ wäre: so wollte er ihm vergeben, und alles thun,  
 „ was ich für gut befinden würde. — Konnte nach  
 „ einem solchen Balsam meine Genesung ausbleiben,  
 „ da die Unruhen meiner Seele den Wirkungen der  
 „ Arzneimittel nicht mehr widerstunden? — Seit  
 „ acht Wochen habe ich den besten Vater; ich ward  
 „ gesund und wir sind hieher gekommen, weil wir erfah-  
 „ ren haben, daß sie schon seit einem Viertel Jahre wie-  
 „ der in Hamburg sind. — Verzeihen Sie mir die  
 „ Probe, worauf Sie mein Vater vor Empfang  
 „ dieses Briefs gestellt haben wird. Es erkennt es,  
 „ mit unendlicher Dankbarkeit, Ihre ewig getreue  
 „ Carolina Augusta. „

„ Nach



„ Nachsah:  
 „ Ist kommt Lisette wieder. Ich bin ausser mir!  
 „ Sie haben unser Kind behalten? Werden Sie  
 „ die Mutter eben so zärtlich aufnehmen? „

**Damon.** Himmel! habe ich mein eigenes Kind  
 bey mir? — O Natur! Natur! wie stark sind deine  
 geheimen Züge!

**Lysimon.** Ist das das Schiffer-Kind, wel-  
 ches die Grazien gebildet haben? — Ich merke, Du  
 kannst Dir auch wider Willen eine Schmeicheley sa-  
 gen. Nun muß ich doch das schöne Kind auch sehen.

**Damon.** Kann ich wohl glücklicher werden?  
 Eine Frau, die so vortreflich denkt und schreibt!

**Lysimon.** Die vorsichtigste Wahl könnte Dich  
 nicht besser belohnen, als dieses seltsame Wagestück!  
 Du mußt alles mögliche thun, daß wir sie bald zu  
 sehen bekommen.

**Damon.** In der Bestürzung habe ich verges-  
 sen, meinen Schwiegervater einzuladen. Ich will  
 es schriftlich thun. — Aber, wo mögen sie wohnen?

**Lysimon.** Ein schöner Umstand, wenn man  
 nicht einmal weiß, wo seine Frau wohnt, mit der  
 man erst den Ehecontract geschlossen hat! Hättest  
 Du mich dem Orgon gleich nachlaufen lassen: so  
 wüßten wir es nuß. Du mußt deinen Johann in  
 den Wirthshäusern herum schicken, daß er sie ausfragt.

**Damon.** Das will ich thun, mein lieber Dokter.  
 (er ruft) Johann! (zu Lysimon) Bleib hier, bis Jo-  
 hann wieder kömmt; ich will auf allen Fall ein paar  
 Zeilen schreiben, und ihn schleunig damit fortschicken;  
 Sie werden ohne Zweifel in einem der besten Wirths-  
 häuser



häuser logiren. Warte hier unten, ich will mich anziehen.

**Lysimon.** So fördere dich.

### Zwölfter Auftritt.

**Johann.** Die Vorigen.

**Johann.** Das Memorial ist fertig.

**Damon.** Geht mir nicht aus dem Hause, ich brauche euch. (er geht eilig ab.)

### Drenzehenter Auftritt.

**Lysimon, Johann.**

**Lysimon.** Er kennt ja die Schiffers-Frau, die heute hier gewesen ist? Wo wohnt sie denn?

**Johann.** Ich weiß es nicht, Herr Dokter.

**Lysimon.** Sie muß doch schon lange hier seyn, und Er sucht seine alten Bekannten nicht besser auf?

**Johann.** Ich habe es erst heute erfahren, daß sie hier ist. Wissen Sie denn auch was davon?

**Lysimon.** Nichts mehr, als was mir sein Herr gesagt hat. Die Frau begegnete mir. Es wäre eine hübsche Wittwe für ihn?

**Johann.** Wenn ich nur erst einen gewissen Stand hätte, worinne sich es schickte zu heyrathen: so wäre ich schon mit ihr zufrieden.

**Lysimon.** Man muß dafür sorgen. Ich will sehen was ich darzu beytragen kann. Liebt Er denn diese Frau?

**Johann.**



**Johann.** O ja, Herr Dokter; Sie hat sich bey mir in besondere Gunst gesetzt.

**Lysimon.** Wodurch?

**Johann.** Als ich mich das erste mahl bey ihr bekannt machen wolte: so gab sie mir ein paar dück- tige Ohrfeigen.

**Lysimon.** Und dergleichen Willkommen gefällt ihm so?

**Johann.** Ja, wenn ich es verdient habe. Wenn Lisettens Zugend allemahl so stark ist, als ihre Maulschellen: so ist sie gewiß eine rechtschaffene Frau. Nur ein gewisser Umstand macht mir izt den Kopf verwirrt. (vor sich) Der Teufel wird sie doch nicht reuten, daß sie Kinder wegpracticirt! ich weiß gar nicht, wie mir das vorkömmt!

**Lysimon.** Ich höre jemand. Geh Er hinauf zu seinem Herrn, damit er nicht rufen darf. Daß Er sich nicht merken, daß jemand fremdes hier ist.

**Johann.** Sehr wohl Herr Dokter. (er geht ab.)

### Vierzehenter Auftritt.

**Orgon, Caroline,** (galant gekleidet, ohne Stoßrock) **Lysimon.**

**Orgon.** (zu Caroline) Da treffen wir zu allem Glücke den Herrn Dokter allein an, der wird deine Neugierde befriedigen können.

**Caroline.** Mit welchen Vorurtheilen werden Sie diejenige Person betrachten, mein Herr, deren Geheimniß Sie so umständlich wissen?



**Lysimon.** Ich schwöre es Ihnen zu, Madam, daß ich mit Erstaunen und Hochachtung das Frauenzimmer kennen lerne, welches meinen Freund so außerordentlich glücklich macht. (er küßt ihr die Hand.)

**Caroline.** Als den vertrautesten Freund meines Liebsten, sehe ich Sie auch für den Meinigen an. Ich darf Sie also wohl nicht erst um die Behutsamkeit ersuchen, welche unser Geheimniß noch erfordert?

**Lysimon.** Ich kenne meine Pflichten, Madam, ich kenne auch die Vorurtheile der Welt. —

**Caroline.** Das ist mir genug. Wo ist mein Liebster?

**Lysimon.** Er schreibt an Sie; ich glaube auch, daß er sich ankleidet.

**Caroline.** Das ist schön. Mein lieber Papa, wir wollen uns nicht eher vor ihm sehen lassen, bis ich seinen Brief gelesen habe. Wir wollen wieder zu Ihrem guten Freunde gehen. — (zu Lysimon) Weiß denn mein Liebster, wo wir wohnen?

**Lysimon.** Nein, Madam. Er wollte seinen Diener auf Gerathewohl in die vornehmsten Wirthshäuser senden, bis er Sie ausgefragt hätte.

**Caroline.** Wenn der Herr Dokter so gütig seyn, und ihn nur hier neben an, zum Herrn Dronte schicken wollten?

**Orgon.** Ich hielt es für besser, meine Tochter, daß wir hier bleiben. Laß Dir es immer vergehen, seinen Brief zu lesen, er wird ihn Dir gewiß bey der ersten Unterredung mit mehrerm Nachdrucke hersagen.

Caro



**Caroline.** Wie es Ihnen gefällig ist, lieber Papa. (zu Lysimon) Ohne Zweifel sind Sie nach meines Vaters Abwesenheit bey meinem Liebsten geblieben? Ich schätze mich durch sein Bezeigen ungemein glücklich. Ist er auch mit uns zufrieden?

**Lysimon.** Sie haben uns Thränen der Freude und des Schmerzens ausgepreßt! Sie können gewiß versichert seyn, Madam, daß Ihr Glück alle Ihre Leiden reichlich versüssen wird.

**Orgon.** Das hoffen wir. — Meine Tochter wäre schon längst glücklich gewesen, ihre halsstarre und ängstliche Verschwiegenheit ist Schuld daran. Eine Freundin von ihr hatte sich in Damon verliebt, und durch den grossen Ruhm, welchen sie ihm beylegte, meine Tochter zu diesem romanhaften Abenteuer verleitet, einen Mann in sich verliebt zu machen, ohne von ihm gekannt zu werden. Es ist ihr aber übel bekommen! Sie hätte ihn in der Kirche gesehen, und Sie wissen wohl, Herr Dokter, der blinde Amor verschießt seine Pfeile, ohne vor den heiligsten Dertern Ehrfurcht zu haben! Ich muthmaßte aber viel ärgere Dinge! Hätte ich eher erfahren, daß ein so wohlhabender und redlicher Mensch ihr Liebster wäre: so würden wir eine Sache besser haben vermitteln können, die uns anzit einigermaßen nachtheilig seyn wird. Was verliert die Welt dabey, wenn man ein Kind um ein Jahr jünger ausgiebt, — Is es wirklich ist? Sie hätte alle ihre Wochenbetten in Berlin halten und ihre Kinder bey mir lassen sollen. Wenn wir nun das erstemahl Zwillinge erdichtet hätten: so wäre uns die Legitimation des frühzeitigen Kindes sehr leicht

E 4

gewor-



geworden; oder wir hätten es bey einer andern Gelegenheit mit in die Reihe gebracht.

**Lysimon.** (lächelnd) Sie müssen sehr viel mit Advokaten umgegangen seyn, mein lieber Herr Orgon. Ihr Herr Schwiegersohn kann noch von Ihnen lernen.

**Caroline.** Mein lieber Papa mag mich gerne ein wenig demüthigen, und deswegen scherzt er. — Indessen haben wir es nur Ihnen zu danken, daß mein Glück heute befestiget wird.

**Lysimon.** Wer sollte es gedacht haben, Madam, daß die scherzhaftige Erzählung von Damons Begebenheit, welche ich meiner Braut mittheilte, und durch welche sie Ihr Herr Vater erfuhr, ihm Anlaß geben würde, Ihr Leiden so bald zu endigen? — Ach! hätten Sie mir meine Liebste doch mitgebracht! Sie würde durch die Freude über Ihr Glück das meinige noch vergrößert haben.

**Orgon.** Aufrichtig zu sagen, ich glaubte, unser Vorhaben würde nicht so schleunig und glücklich ausgeführt werden, als nun geschieht. — Wir wollen hinauf zu meinem Schwiegersohne gehen, und ihn überraschen. Der arme Schelm ist lange genug gequält worden!

**Lysimon.** O! lassen Sie ihn noch ein wenig in Verlegenheit. Madam haben noch keinen Liebes-Brief von ihm bekommen —

**Caroline.** Sie haben Recht, Herr Dokter; der Ehecontract und alles, was Sie mir sagen, überzeugt mich noch nicht so vollkommen, daß ich glücklich bin, als es Damons Brief thun wird.

**Orgon.**



**Orgon.** Nun so wollen wir hier bleiben, damit alles recht regelmäßig verkehrt geht. Erst das Kind, hernach die Liebes-Briefe —

**Lysimon.** Erlauben Sie, daß ich Sie verlasse. Ihr Liebster möchte schon geschrieben haben, und selbst herunter kommen. Ich will also die Ausfertigung des Briefes beschleunigen, meinen Freund aber so lange zurück halten, bis sie seine Meinung ungefehr wissen. Lassen Sie nur, unmaßgeblich, den Bedienten nicht wieder zurück.

**Caroline.** Wollten Sie so gütig seyn? (Lysimon geht ab.)

### Fünfzehnter Auftritt.

**Orgon, Caroline.**

**Caroline.** Der Dokter ist ein sehr artiger Mann!

**Orgon.** Weil er Dir Deinen Roman so manierlich mit spielen hilft, nicht wahr?

**Caroline.** Verzeihen Sie meiner schüchternen Liebe diese Schwachheit! — Vergessen Sie doch das Vergangne, lieber Papa, und den Gram, den ich Ihnen verursacht habe! (sie küßt ihm die Hand.)

**Orgon.** Deine Ehre beunruhiget mich nur noch so sehr. Wenn es dein Liebster für gut befindet: so wollen wir Lisetten mit dem Kinde morgen wieder nach Hause schicken, bis wir die besten Maasregeln dieserwegen ergriffen haben. Denn solche Leute schweigen nicht, wenn sie gleich nicht viel wissen.



## Sechszehenter Auftritt.

Vorige, Johann. (mit einem Brief und einer versiegelten Dose.)

Johann. (zu Orgon) Um Vergebung, Sie sind wohl der Herr, den ich aussuchen soll?

Orgon. Nicht wahr, mit einem Briefe?

Johann. Ja, hier ist er, und noch etwas an die Madmoiselle Tochter.

Orgon. Geb Er her. (er giebt ihm einen Dukaten) Sey Er so gut, und geh Er an dessen statt in das nächste Weinhaus. Thue Er sich was zu gute, ich wills bey seinem Herrn schon verantworten.

Johann. Unterthäniger Knecht, ich werde die Ehre haben, Ihre Gesundheit zu trinken. (vor sich im Weggehen) Wenn ich für jeden Brief so viel zu bekommen wüßte: ich würde heute noch ein Briefträger! (er geht zur Thüre hinaus.)

## Siebenzehenter Auftritt.

Orgon, Caroline.

Orgon. Da, meine Tochter, untersuch es selbst, was er Dir schreibt und schenkt.

Caroline. (öffnet begierig den Brief) „Zweifeln  
 „ Sie, unschätzbare Caroline, daß ich Sie mit der  
 „ größten Zärtlichkeit aufnehmen werde? Ach! wüßte  
 „ ich Ihre Wohnung, ich würde diese Frage nicht erst  
 „ schriftlich an Sie thun! — Ich habe Ihnen tau-  
 „ send Dinge zu sagen. Bestimmen Sie mir bald  
 „ den



„ den glücklichen Augenblick, wo ich anfangen soll,  
 „ bloß für Sie zu leben! Endigen Sie durch die  
 „ mündliche Versicherung, daß Sie mir vergeben ha-  
 „ ben, alle meine Gewissensangst. — Seit unsrer  
 „ beweinenwürdigen Trennung haben Sie stets mein  
 „ Herz beschäftigt. So gar meine Phantasie! —  
 „ Urtheilen Sie aus dem Gemälde, das Sie in bey-  
 „ kommender Dose finden, ob ich nicht Ihre Ge-  
 „ sichtszüge, bloß nach dem Eindrücke, den Ihre  
 „ vortrefliche Gemüthsart in meine Seele gemacht,  
 „ auf das genaueste entworfen habe? Ich werde  
 „ das Original dieses Bildes unendlich lieben. Durch  
 „ Ihre Blicke wird dieses Bild täglich diejenige  
 „ Schönheit erhalten, der ich ewig getreu seyn kann.  
 „ Der inliegende Ring sey das Unterpfang meiner  
 „ Treue. Und nur alsdann werde ich Ihnen nicht  
 „ mehr sagen, daß ich Sie liebe, wenn mich der  
 „ Tod von Ihnen trennt, oder wenn Sie aufhören  
 „ werden, diesem Bilde ähnlich zu seyn. „ Damon.

Wenn ich aufhören werde, diesem Bilde ähn-  
 lich zu seyn? — Ach! Damon! was verlangst Du  
 von mir? Kann ich Zeit Lebens einem Bilde glei-  
 chen, das Du bloß nach deiner Einbildung mit allen  
 jugendlichen Reizungen ausgeschmückt hast, und in  
 Vergleichung dessen ich vielleicht izt schon häßlich  
 bin? — Ach lieber Papa, bin ich nicht unglücklich?  
 Was soll ich von Damons Begehren denken? er ver-  
 langt unmögliche Dinge, oder er wird aufhören mich  
 zu lieben!

**Orgon.** Ich glaube, er hat auch in der Phan-  
 tasie geschrieben, so wie er gemahlt hat! — Laß  
 doch



doch das herrliche Dosenstückgen sehen? (er entsegelt eine goldene Dose, sieht hinein, und sagt lächelnd.) Der Ring ist sehr schön! Aber vor dem Gesichte darfst Du noch nicht die Segel streichen; So, wie mir es vorkömmt: so sieht es einer Medouten-Larve ähnlicher als Dir.

Caroline. Im rechten Ernste? lieber Papa! Lassen Sie mich geschwind sehen. (Orgon giebt ihr die Dose, sie öfnet sie.) Ach! das ist ja nur ein Spiegel!

Orgon. Nun, habe ich nicht Recht? Du wirst frehlich an Damons Mahlerey nichts zu tabeln finden, aber ich, ich sehe keinen Gegenstand darinne, der ihn bezaubern würde.

Caroline. Der leichtfertige Mann! jagt mir so ein Schrecken ab! — Ich glaube, er kömmt herunter, ich will ihn wieder ängstigen. (sie zieht eine Masque aus der Tasche.)

Orgon. Du willst doch nicht etwan gar deinen Medouten-Austritt noch einmahl spielen?

Caroline. Ich hatte diese Masque als ein Erkennungsmittel mitgebracht, und igt soll sie mein Glück noch mehr befestigen.

### Achtzehenter Auftritt.

Orgon, Caroline, Damon, (angekleidet)  
Lysimon.

Caroline. (hält die Masque vors Gesicht, und geht Damon entgegen) Mein liebster Damon, hier sehen Sie  
Sie



Sie endlich die Schönheit, welche Sie so vortreflich abgemahlt haben.

**Damon.** (scherzhaft) Meine Absicht war nicht, eine Masque zu mahlen, ob ich gleich derselben mich sehr wohl erinnere! — Allein, ich schwöre Ihnen demohngeachtet, bey der aufrichtigsten Umarmung, bey den Gewissensbissen, welche ich Ihrentwegen erlitten habe; Sollten Sie mir auch ein ganzes Jahr Ihr Gesicht verbergen: so werde ich Sie doch unendlich lieben! — Wie hat Sie mein Bedienter so bald gefunden?

**Caroline.** Er durfte uns nicht suchen, wir waren schon hier. — Ach! Damon! so schmeichelhaft auch der überschickte Spiegel für mich ist: so werde ich doch verlieren, wenn Sie ein durch Krankheit verstelltes Gesicht sehen werden!

**Damon.** Ihr Herz, Ihre Zärtlichkeit werden mich niemahls so wenig beschäftigen, daß ich noch ein schönes Gesicht wünschen dürfte, um Sie Zeit Lebens lieben zu können.

**Caroline.** Sollte der Himmel durch ein zweyjähriges Leiden, das beynaher der Hölle gleich war, für mein Vergehen noch nicht ausgesöhnt seyn? — (zu Damon) Nun! so sehen Sie mich denn! (sie wirft die Masque weg.)

**Damon.** (fährt erstaunt zurück) O Himmel! ein solcher Engel ist meine Liebste? — Lassen Sie mich jeden Zug dieses reizenden Gesichts mit einem Kusse bemerken! (er will sie umarmen, Lysimon zieht ihn zurück und tritt zwischen beyde.)

Lysi-



**Lysimon.** Sachte, sachte, lieber Bruder, deine Ehe kann nicht gültig seyn!

**Damon.** (erschrocken) Wie so?

**Lysimon.** Das will ich Dir schriftlich beweisen. Wir haben den Contract mit der Bedingung unterschrieben, wenn des Herrn Orgons Nevers in allen Puncten seine Richtigkeit hätte. (er nimmt den Zettel heraus, den ihm Orgon gegeben) Allein der vierte Punct, (er liest:) Daß meine Tochter nicht schön ist; ist ein augenscheinlicher Betrug!

**Orgon.** (lächelnd) Eine Bescheidenheit ist es, Herr Dokter, und das heimliche Vergnügen, seine Freunde glücklicher zu machen, als sie es zu werden hoffen.

**Caroline.** Seyn Sie ruhig, mein Liebster, Ihr Freund ist einzig Schuld, daß Sie mich heute erhalten.

**Damon.** Dokter! Dokter! Du hast um alles gewußt? — (er fällt vor Caroline nieder) Meine liebste Caroline! Ich bin von meinem Glücke ganz betäubet! — Diese schönen Augen konnten mich Unwürdigen wählen, und das beste Herz zu mir lenken? Dieser Mund hat mit so viel Zärtlichkeit mir mein Glück verkündigt? — Wird mein ganzes Leben wohl hinlänglich seyn, meine Beleidigung auszusöhnen? — Nun ich Sie recht kenne, nun sehe ich erst, wie sehr Sie über mich erhaben sind; und wie Verabscheunungswürdig ich war! (Caroline hebt ihn auf, er bleibt entzückt vor ihr stehen, und sieht sie an.)

Lysi



Lysimon. (ans Paterre) Meine Herrn! Als einem Arzte erlauben Sie mir, Ihnen ein kleines Präservativ anzupreissen. — Gehen Sie etwan künfftig einmahl auf die Redoute: so nehmen Sie diese Comödie ja nicht zum Muster, sondern zur Warnung! Nur selten gewinnt ein unbedachtsames Wagesstück einen glücklichen Ausgang!

















79 A 6029

**ULB Halle**

004 169 824

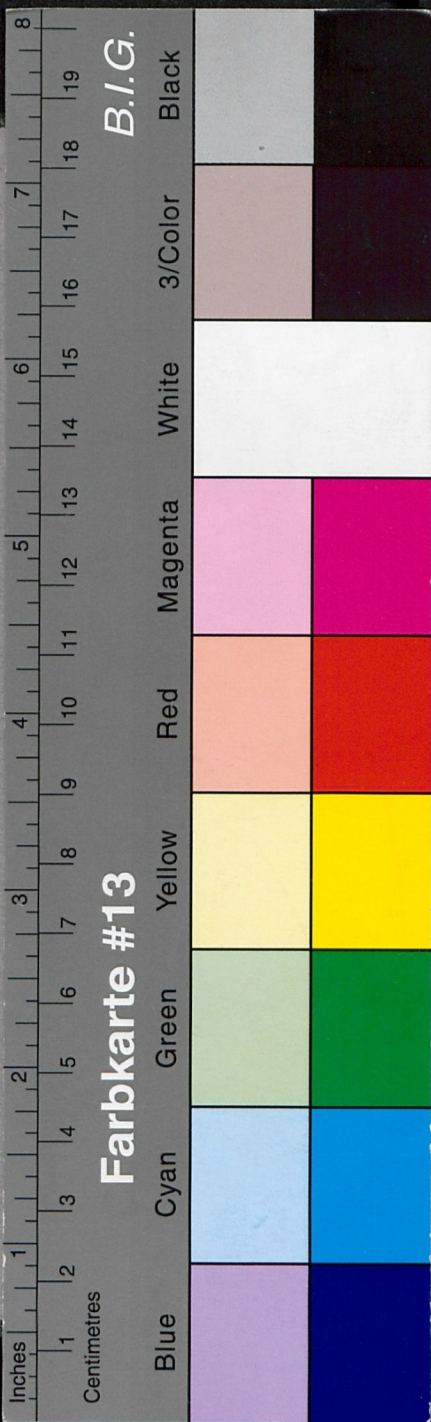
3











B.I.G.

Farbkarte #13

Die  
umgekehrte Comödie,

oder  
Der rückwärts gespielte

**R o m a n.**



---

Berlin und Hamburg. 1762.